

Bärenmissbräuche weltweit: Tanzbären

Überall dort, wo es Bären gibt, werden sie leider auch missbraucht. Ob als Überschuss- oder Wegwerfbär, Zirkus-, Zwinger-, Tanz-, Kampfbär oder als Gallesaftspender. Gründe für diese Missbräuche sind teilweise Unwissenheit über die Lebensbedingungen dieser Tiere, wirtschaftliche Interessen oder einfach nur veraltete Traditionen.

Tanzbären



In Deutschland und in vielen Ländern ist das Vorführen von Tanzbären mittlerweile verboten. Doch die Durchsetzung der Gesetze ist in einigen Ländern noch sehr schwierig. Solange sich Touristen in Osteuropa mit Tanzbären fotografieren lassen, Geld aus Mitleid, aber auch aus Begeisterung zahlen, wird es Tanzbären geben. Tanzbären haben eine lange traurige Tradition. Aus Indien und der Türkei kommend, verbreiteten sich die Vorführungen über weite Teile Europas. In der Regel töten Bärenfänger Bärinnen in der Natur, um an die Jungen zu kommen.

Bei der „Ausbildung“ der Tanzbären geht es nicht ohne gewaltsame Methoden, denn nicht Lust und Talent bringen die Bären zum Tanzen, sondern Schmerz und Angst. Dem Bären wird ein Loch durch die Oberlippe oder die Nase gestochen, um daran eine Kette zu befestigen, oder es wird ihnen der Gaumenknochen durchbohrt (die Methoden sind

gebietsabhängig), um daran eine Schlinge zu befestigen. Nur so bekommen die Bärenhalter das Tier unter Kontrolle. Um dem Bären das so genannte Tanzen beizubringen, wird er auf heiße Eisenplatten oder glühende Kohlen gestellt. Weglaufen kann er nicht, er befindet sich an einer kurzen Kette bzw. einem reibenden Seilen. Um dem Schmerz zu entgehen, hebt er abwechselnd die Tatzen. Während dieser Prozedur wird Musik gespielt. So bringt das Tier die Töne mit den Schmerzen in Verbindung. Später reicht die Musik, um dem Bären Angst zu machen. Er hebt sicherheitshalber die Tatzen und „tanzt“ für die Touristen.

Nach den Auftritten eines Tages ist die Qual nicht zu Ende. Mit der Kette am Baum oder Mauer angebunden erwartet er den nächsten schrecklichen Arbeitstag. Die Ernährung ist einseitig und schlecht.